

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1911**

78 (6.7.1911)

**Ersteint**  
**Dienstag, Donnerstag**  
**und Samstag.**

Abonnements-Preis  
 mit den Gratis-Beilagen  
 illustriertes Sonntagsblatt  
 und dem  
 amtlich. Verfündigungsblatt  
 durch die Post bezogen  
 — 96 Pfennig —  
 am Posthalter abgeholt,  
 durch den Briefträger und  
 unsere Agenten  
 frei ins Haus gebracht  
 Nr. 1.20.

# Der Landbote

Sinsheimer  Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

**Anzeigen:**  
 Die einpaltige Garmondzeile  
 oder deren Raum 15 Pfg.  
 Hellamen 40 Pfg. (Beitzeit)

Schluss d. Anzeigenannahme  
 für größere Anzeigen  
 Tags zuvor 4 Uhr nachm.

Bei schriftlichen Anfragen  
 ist Freimarke für Antwort  
 beizufügen.

Redaktionschluss  
 8 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 11.

Nr. 78.

Donnerstag, den 6. Juli 1911.

72. Jahrgang.

## Agadir.

Agadir, eine auch als Hafen bisher kaum bekannte marokkanische Kleinstadt von etwa sechstausend Einwohnern, hat über Nacht Weltruf erlangt. In allen Zeitungen beider Halbkugeln schreibt man, in allen Kreisen an den Siamtischen spricht man von und alle Diplomaten denken an Agadir. Das hat die Entsendung des im Vergleich mit den modernen Riesenkriegsschiffen winzigen deutschen Kanonenboots „Panther“ getan. Ja Ueberängstliche sehen schon den europäischen Frieden gefährdet, kein sonderliches Zeichen für seine in den letzten Jahren so oft gerühmte Festigkeit, wenn man ihn durch eine an sich so unbedeutende und im Grunde selbstverständliche Aktion für bedroht halten zu müssen glaubt.

Deutsche in jenem Teile von Marokko anfällige und wirtschaftlich mehr oder weniger interessierte Firmen fühlen sich nicht ganz sicher, seitdem die Marokkaner durch das Eingreifen Frankreichs und Spaniens, sowie die Anhänger des abgesetzten Großveziers El Elani in höchste Unruhe versetzt worden sind, und sie haben sich an die deutsche Regierung gewandt, etwas für ihre Sicherheit zu tun. Das ist begreiflich, und Pflicht der deutschen Regierung ist es, sich der Bedrohungen oder sich ernstlich für bedroht haltenden anzunehmen. Weniger konnte sie füglich nicht tun als ein Kanonenboot, das in der Nähe weilt, zu entsenden, ein Boot mit ganzen 125 Mann Besatzung, die wenigstens vorläufig, noch nicht einmal gelandet sind, und die einstweilen auch nicht gelandet werden sollen. Kommt hinzu, daß die deutsche Regierung ausdrücklich erklärt hat, daß die Entsendung des „Panther“ nichts Feindeliges gegen Marokko bedeute.

Zur Beunruhigung liegt also kein wirklicher Grund vor. Wenn man den so einfachen und selbstverständlichen Schritt der deutschen Regierung wie eine Sensation ersten Ranges behandelt, so ist der wahre Grund die Nervosität der Völker, wozu in Frankreich und Spanien noch hinzukommt das — böse Gewissen.

Frankreich hat seine großangelegte marokkanische Expedition nach Fez unternommen auf Grund von Tatsachen, die keine Tatsachen, die nur Behauptungen oder Ueberreibungen waren. Darum, als sich das nämlich herausgestellt hatte, begann man auch den Versicherungen zu misstrauen, daß die französischen Truppen nach Erreichung des angegebenen Zieles zurückgezogen werden sollen. Am lebhaftesten war das Misstrauen in dem allerdings auch am meisten interessierten Spanien, das einfach nach französischem Muster handelte, d. h. marokkanisches Gebiet besetzte mit der Versicherung, nach eingetretener Ruhe die Truppen wieder zurückziehen zu wollen. Das drolligste dabei ist, daß Frankreich, das, wie man jetzt weiß, unter Vorpiegelung falscher Tatsachen vorgegangen ist und also

die Algecirassakte verlegt hat, erst den Spaniern, und jetzt der deutschen Regierung vorwirft, den Algecirassvertrag zerrissen zu haben. Im Großen und Ganzen aber muß anerkannt werden, daß man in Paris ziemlich ruhig ist und sich durch die Extrablätter und das Geschrei der Zeitungsverkäufer nicht sonderlich hat aufregen lassen.

In der Tat ist Ruhe zurzeit das einzig richtige. Zieht Frankreich seine Armee aus Marokko zurück, dann werden weder die Franzosen noch die Marokkaner eine Landung deutscher Truppen zu befürchten brauchen. Haben sie andere Absichten, so werden sie sich nicht wundern dürfen, wenn man ihnen nicht den ganzen marokkanischen Kuchen allein überläßt, wenn Spanien seine und das deutsche Reich gleichfalls seine Interessen wahrnimmt. Daß man in Paris sich den Verlauf der Dinge ganz anders gedacht hat, daß man dort geglaubt, die übrige Welt hinter sich führen, ihr eine niemals endende Occupation plausibel machen zu können, das ist weder die Schuld Spaniens noch Deutschlands.

Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß Lügen kurze Beine haben. Man ist schnell dahinter gekommen, daß die Franzosen die Gründe für ihre marokkanische Expedition erlogen haben, und man folgert nach einem anderen Sprichwort: Wer lügt, der stiehlt. Und in der Tat bloß um nach Fez zu gehen und dann artig zurückzukehren hat man nicht gelogen, sondern aus praktischen Gründen. Die Folgen stellen sich nun ein. Man wird in Paris entweder den Schaden und die Wiederherstellung des Algecirassvertrages oder die Teilung des Kuchens sich gefallen lassen müssen. Die Franzosen selbst haben es so gewollt.

## Deutsches Reich.

bc. Scheuern, 4. Juli. Großherzogin Luise besuchte gestern nachmittag das hiesige Schwesterheim, wo sie den Tee einnahm. Die Schulkinder hatten bei ihrer Ankunft Aufführung genommen; die Begrüßung erfolgte durch die Oberin des Vereins und zwei Kinder überreichten ihr Blumen, worüber sie sichlich erfreut war und herzlich dafür dankte. Die Rückfahrt nach Baden erfolgte um 7 Uhr über Schloß Eberstein, wo sie den großherzoglichen Herrschaften einen kurzen Besuch abstattete.

### Lohnbewegung bei Krupp.

Essen, 2. Juli. In einer von etwa 12 000 Personen besuchten Versammlung unter freiem Himmel protestierten die Krupp'schen Arbeiter gegen die jetzigen Lohn- und Arbeitsbedingungen auf dem Krupp'schen Werk. Sie fordern vor allem eine durchgreifende Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit, Regelung der Akkordarbeit, ferner die Einsetzung eines aus gleicher, direkter und geheimer Wahl hervorgegangenen Arbeiterausschusses.

Obligatorische Einführung des Schwimmunterrichts in Preußen.

Berlin, 4. Juli. Das preussische Kultusministerium beabsichtigt die obligatorische Einführung des Schwimmunterrichts an allen Schulen des preussischen Staates. Die Beratung mit den zuständigen Regierungsstellen sind bereits abgeschlossen. Ein entsprechendes Rundschreiben an die einzelnen Oberpräsidenten wird demnächst ergehen. Diesem Vorgehen der Regierung wollen sich auch zahlreiche Gemeinden anschließen. Als erste Gemeinde Groß-Berlins hat Wilmersdorf die Einführung des Schwimmunterrichts an den Volksschulen beschlossen.

### Auf der Suche nach Richter.

Berlin, 3. Juli. Neue Versuche sind zur Befreiung Richters in Olymp durch die deutsche Regierung unternommen worden. Hamid Bey hat sich mit 200 ausgewählten Soldaten auf den Weg gegeben.

## Deutschland und Marokko.

Die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Marokko hat sowohl in Rom wie Paris, aber besonders hier lebhafteste Bewegung hervorgerufen und findet eine Erörterung nach jeder Hinsicht. — In Rom brachte der Deputierte Galli in der Kammer eine Interpellation ein, daß er den Minister des Äußern zu befragen wünsche, um die Mitteilung Deutschlands anlässlich der Ausschiffung der Truppen in Marokko zu erfahren; er hege die Zuversicht, daß dieser Schritt die Befestigung der Algecirassakte und das Statusquo im westlichen Mittelmeer, wie dies für Italien notwendig sei, bedeute. — In Paris bespricht die gesamte Presse eingehend die Entsendung des deutschen Kriegsschiffes nach Agadir. Die meisten Blätter erklären zwar, daß dieselbe sowohl der Algecirassakte wie dem deutsch-französischen Abkommen von 1909 zuwiderlaufe, daß Agadir kein offener Hafen sei und daß demgemäß auch die dortigen Interessen deutscher Handelshäuser nicht sehr groß sein können und daß aus dieser Gegend keinerlei Unruhen gemeldet worden seien. Im großen und ganzen bewahrt die Presse einen maßvollen Ton. — In Madrid besteht die einmütige Auffassung, daß das deutsche Einschreiten in Marokko Spaniens Position sehr begünstige. Tatsächlich herrscht unverhohlene Freude darüber, nunmehr Frankreich nicht mehr allein gegenüberstehen zu müssen. — Die Wiener Presse bespricht das Vorgehen Deutschlands in Marokko in durchaus ruhiger Weise. Alle Blätter sind darin einig, daß die Entsendung des Kriegsschiffes lediglich erfolgt sei, weil Marokko ein unabhängiger Staat sei. Zu ernstster Besorgnis liege absolut kein Grund vor. Die „Neue Freie Presse“ gibt alle Schuld an der Verwirrung in der Marokkofrage dem Minister Delcassé, der bestimmt zu sein scheint, durch seine Fehler fortwährend Verlegenheiten hervorzurufen.

## An der Heerstraße.

Familienroman von C. Dressel.

24 (Nachdruck verboten.)

„Jawohl!“ seufzte es in ihm, „es sind nicht immer die charaktervollsten, geschicktesten Mädchen, die wir hochachten, vielleicht auch bewundern, die uns zugleich mächtig in das Herz greifen. Arme liebe Anne, da halten wir uns für leidlich vernünftige Menschen und kommen nun über eine Dummheit nicht hinaus, die uns wahrscheinlich lebenslang zu innerlicher Vereinsamung verurteilen wird.“

Die Nacht war bereits weit vorgeschritten, als er in seiner Behausung anlangte. Obwohl er einen anstrengenden Tag hinter sich hatte, spürte er keine Lust, die Bettstube zu suchen, er hätte nicht schlafen können. So entledigte er sich nur des Gesellschaftsrocks, fuhr in eine bequeme Hausjoppe und setzte sich dann in die nicht gerade sehr behagliche Ecke eines schwarzen Leberjofas.

Das geräumige, aber ohne individuellen Geschmack eingerichtete Zimmer zeigte eben die übliche Hospitalausstattung, die, auf sanitäre Bedingungen das Hauptgewicht legend, luxuriöse Bequemlichkeit für überflüssig, wenn nicht gar schädlich hält.

Vor ihm auf dem ovalen Tisch lagen freilich allerhand kleine Geschenke, Stickerien und andere Liebesgaben, regellos durcheinander. Es lebte ihm mit jüngeren Geschwister noch eine Mutter in ferner Provinzialstadt, die nie vergaß, seiner zum Weihnachtsfest zu gedenken, und er hatte auch diesmal diese gutgemeinten Zeichen ihrer Liebe in Mühsung und Dankbarkeit empfangen. Doch der Weihnachtsjubil fehlte, frohleuchtende Augen und die lichtschimmernde Tanne.

In Erlenberg hatte das wackere Gustichen Volkmer, die an alles und an jeden dachte, vornehmlich aber an die Bedrängten und Einfamen ihres Narzdörchens, es sich nicht nehmen lassen, ihm ein nett aevantes Bäumchen in die

Junggeheuenwohnung zu schenken mit der achtbaren Weiheung an seine Haushälterin, die Lichtchen anzuzünden, sobald sie des Doktors Schritt bei seiner Heimkehr von der Langelsheimischen Bescherung über den Schnee des Vorgartens knirschen hörte.

Diese sinnige Überraschung war ihm stets eine heraldische Freude gewesen, die Lichtertanne, die so geheimnisvoll knirschte, als sei lauschendes Leben in ihr, traute Gesellschaft im stillen Zimmer. Dicht neben die harzduftende Tanne hatte er sich dann gesetzt, Kopf und Herz noch voll von der feinen Lebenswürdigkeit der Schloßherrschaften, der Goldseligkeit ihrer jungen Tochter, die, gleich einem weißen Englein im strahlenden Weihnachtsaal herumschwebend, den Dorfleuten gar lieblich ihre Spende gereicht und dazu ein freundliches Wort, ein liebes Lächeln für jung und alt.

So hatte er manches Mal die halbe Nacht verträumt, im Ohre noch den Klang der Weihnachtsglocken, Willtruds süße Stimme, die voll und weich über dem Chor geschwebt, so selig gläubig, daß auch er die Weihe dieser heiligen Nacht gespürt, ihr helles, glückliches Lachen, mit dem sie sich dann kindlich, im Frohrecht der Jugend und zärtlichen Bewöhnung der heiteren Seite des Festes hingabgegeben. Und in diesen Träumen hatte er dann wohl eine schimmernde Weihnachtstanne gesehen, nicht einsam brennend in der Junggeheuenklausen, sondern inmitten eines traulichen Familienheims. Ihre Kerzen spiegelten sich in den Strahlenaugen einer jungen Frau, und Heimatslicht leuchtete auch aus denen ihres Mannes — seinen eigenen Augen.

Vermessene Phantasien. Es war einmal. — Es könnte sein, sofern Wunder geschehen. Welcher vernünftige Mann spinnst sich aber in Märchen ein. Nun laßt ihn die Fee aus und nimmt den andern, den ihr interessanteren Fremden, der ihr mit seinen flammenden Blicken das Herz zu entzündet, den Sinn zu verwirren gewiß. Ob er ihr aber das Glück bringt, das echte, das dauernde?“

„Nein,“ sprach Harling hier laut aus seinen Gedanken heraus, „ich kann's einmal nicht glauben. Er hätte sie

anders gemalt, mit anderen Augen gesehen, hätte er die wahre Liebe für sie.“

Einem plötzlichen Einfall Folge gebend, ging er an den Schreibtisch, entnahm einem Schub desselben ein großes Photographiealbum. In Hast schlug er die Blätter des Buches um, bis er auf die Photographie eines lieblichen Mädchens stieß — Willtrud war's in knospender Jungfrauenblüte. Das schlichte Bildchen, aus einem kleinstädtischen Atelier hervorgegangen, in dem weder von künstlerischer Auffassung noch einer raffinierten Maché die Rede gewesen war, mutete indes gerade durch die rührend einfache Wiedergabe einer natürlichen, noch fast kindlichen Anmut an, zumal es überaus ähnlich war.

Es mochte seit etwa zwei Jahren in seinem Best sein und war ein Geschenk der Frau von Langelsheim, seiner besonderen Gönnerin, das ihn sehr erfreute, denn in jener Zeit hatte die keimende Neigung zu dem aus der Genfer Pension heimkehrenden frühlingstischen Mädchen tiefschlagende Wurzeln in ihm gefaßt.

„Ja, das bist du,“ sagte er endlich. „Nicht die elegante junge Mondaine, als die du deinen Maler zu einem virtuoson Probestück seines Talents begeistertest, sondern das unbefangene, sinnige Kind, das mit reinen, wundergläubigen Augen in die Welt schaut und doch wieder um den merkwürdig festgeschlossenen Mund die stolze Kraft selbsttätigen Denkens und Handelns verrät. Betrachtet man diesen herben, selbst ein wenig hochmütig geschürzten Mund über dem energischen, charaktervollen Kinn, sollte man meinen, du gehörtest zu jenen seltenen Mädchen, die keiner leidenschaftlichen Unüberlegtheit fähig sind. Und nun bist du doch daran, dich aufzugeben, dir ungetreu zu werden. Früchtiges Kind, du weißt nicht, was du damit tust. Torheiten bereut man immer in Scham oder Born, wenn man feinfühlig ist. Und du bist's.“

Er schob das Bild in seinen Behälter zurück und schloß dann die Klammer des Albums so nachdrücklich, als wolle

he!  
 Juli  
 Abzug  
 M.  
 M.  
 Juli.  
 I. M.  
 30 Pfg.  
 er  
 str.107

Deutsche Preßstimmen über die Entsendung des Panther.

Berlin, 2. Juli. Die Entsendung des Kanonenbootes „Panther“ nach dem marokkanischen Hafen Agadir wird in dem Teil der Berliner Blätter, die schon längst auf ein aktives Eingreifen der deutschen Politik in Marokko gedrängt haben, als das Symptom des Beginnes einer solchen Politik angesehen und daher freudig begrüßt.

Berlin, 3. Juli. Die Mitteilung der deutschen Regierung an die Mächte über die Entsendung des „Panther“ nach Agadir lautet der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge: Deutsche Firmen, die im Süden Marokkos, besonders in Agadir und Umgebung tätig sind, sind über eine gewisse Säkung unter den dortigen Ständen beunruhigt, die durch die letzten Ereignisse in anderen Teilen des Landes hervorgerufen zu sein scheint.

Der Kreuzer „Berlin“ nach Agadir beordert.

Berlin, 4. Juli. Das Kanonenboot „Panther“, das auf der Heimreise von Deutsch-Südwestafrika nach Agadir gelangt wurde, wird nunmehr durch den Kreuzer „Berlin“ abgelöst, da die Mäcke zu einer gründlichen Reparatur nicht länger aufschiebbar ist.

Die deutsche Aktion in Marokko und die Algeciras-Mächte.

Berlin, 4. Juli. Wie man hört, ist die deutsche Aktion vor Agadir von den Algecirasmächten ohne jeden Kommentar zur Kenntnis genommen worden.

Berlin, 4. Juli. Auch an Berliner maßgebender Stelle wird erklärt, der Aufschub der Nordlandreise des Kaisers sei lediglich darauf zurückzuführen, daß gestern im Laufe des Tages aus Norwegen dem Kaiser Meldungen zugekommen sind, daß dort überaus schlechtes Wetter herrsche.

Eine schlagende Gegenüberstellung.

Paris, 3. Juli. Jaures meint in seiner „Humanité“: „Die Wahrheit ist, daß es in den marokkanischen Angelegenheiten überhaupt keinen Vertrag mehr gibt, der besteht. Die Konvention von Algeciras ist von Frankreich verletzt worden, der Geheimvertrag und der Vertrag von Algeciras

sind von Spanien verletzt worden, die französisch-deutsche Abmachung von 1909 ist von Deutschland verletzt worden. Da denkt die englische liberale „Daily News“ doch ganz anders! Dieses Blatt sieht die deutsche Aktion mit Besorgnis, schreibt aber: „Beden wir die Schuld auf die richtigen Schultern! Nicht Deutschland oder Spanien haben den Algeciras-Vertrag zerrissen, sondern das unglaublich kurzfristige französische Vorgehen und die Besetzung von Fez hatten diese Folge und gegen die augenscheinliche Mitwirkung unseres auswärtigen Amtes haben sich unsere Klagen vor allem zu richten.“

Paris, 4. Juli. Die Abendblätter heben hervor, daß die Wünsche der Chauvinisten auf gleichzeitige Entsendung französischer und englischer Kreuzer in die Gewässer von Agadir keine Aussicht auf Verwirklichung haben.

Das deutsche Eingreifen in Marokko.

Tanger, 3. Juli. Der Eindruck der deutschen Maßnahmen ist groß. Im diplomatischen Korps wird der deutsche Schritt als die bedeutsamste und geschickteste Kundgebung Deutschlands seit Jahren angesehen. In der deutschen Kolonie herrscht tiefe Dankbarkeit für das die Interessen der Deutschen sichernde Eingreifen der Regierung.

Ausland.

England.

London, 3. Juli. Wie das Reutersche Bureau aus Hull meldet, haben die ausständigen Seeleute beschlossen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen vorausgesetzt, daß auch den Werftarbeitern eine Lohnerhöhung bewilligt wird. Die Ausständigen haben ihren Beschluß dem Handelsamte mitgeteilt. Man glaubt, daß die Beilegung des Konfliktes unmittelbar bevorsteht.

Frankreich.

Französische Zustände.

Paris, 3. Juli. Auf der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn wurden in der vergangenen Nacht bei Toulon sämtliche Telephon- und Telegraphenbrüche durchgeschnitten. Am Tatort wurden Postkarten folgenden Inhalts gefunden: „Wir sind Eisenbahner! Wir wollen angestellt werden, sonst werden wir zum Dynamit greifen!“

Spanien.

Zu den royalistischen Unruhen in Portugal.

Madrid, 2. Juli. Das ministerielle Blatt „Luz“ veröffentlicht ein Telegramm aus Oporto, wonach dort zwischen Monarchisten und Republikanern Straßenkämpfe stattgefunden haben. 27 Republikaner sollen gefallen sein. Die Nachricht hat in Madrid wie eine Bombe gewirkt.

Portugal.

Die Verfassung in Portugal.

Lissabon, 3. Juli. Die Sonderkommission, die beauftragt ist, der Nationalversammlung den Verfassungsentwurf vorzulegen, hat folgende Bestimmungen angenommen: Die Republik wird einen Präsidenten haben, dessen Gehalt festgelegt wird. Vor seiner Wahl wird es zwei Kammern geben, deren eine „Conseil de Municipalités“ heißen und von den Munizipalräten des ganzen Landes gewählt wird.

Aus Stadt und Land.

\* Sinsheim, 2. Juli. Seine Kgl. Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Herrn Professor Johann Schwarz an der Realschule in Sinsheim auf sein unter-

taigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen und treu geleisteten Dienste auf 1. Oktober 1911 in den Ruhestand zu versetzen.

+ Sinsheim, 4. Juli. Heute tagte in hiesiger Stadtkirche die Diözesansynode der Diözese Sinsheim a. G. Um 10 Uhr eröffnete Dekan Horn mit Gebet und einer Ansprache über Ephezer 5, 15 und 16, in der er in klarer und treffender Weise den Ernst der Zeit und die großen Aufgaben, die an die Kirche herangetreten sind, beleuchtete, die Synode, um dann kurzen Bericht über personale Veränderungen in der Diözese und die Ausführungen der letztjährigen Diözesanbeschlüsse zu erstatten. Nach zwei ganz vorzüglichen, vom Geiste gegenseitiger Achtung der Ueberzeugung getragenen, von den Pfarrern Wehn-Ehrstädt und Alkani-Hoffenheim erstatteten Referaten über den Katechismusentwurf, den die von der letzten Generalsynode gewählte Katechismuskommission vorgelegt hatte, kam man zum Hauptberatungspunkt der diesjährigen Diözesansynode. In eingehender, anregender, sachlicher und ruhiger Aussprache, die — zur Ehre unserer Diözese und ihrer geistlichen und weltlichen Vertreter darf es gesagt werden — durchdrungen und befeuert war von dem Wunsche des sich gegenseitigen Verstehens, kamen die sich entgegenstehenden Meinungen zum Ausdruck. Bei der folgenden Abstimmung kam mit 20 gegen 10 Stimmen der von Pfarrer Wehn gestellte Antrag zur Annahme: „Der Katechismusentwurf der Generalsynodekommission wird angenommen, vorbehaltlich eingehender Änderungen, die von der nächsten Generalsynode vorzunehmen wären.“ Es ist erfreulich, daß es zu diesem die Grundgedanken und Grundringslinien des Entwurfes von der großen Majorität der Synode anerkannten Beschlusse kam, es muß aber auch hervorgehoben werden, daß die Resolution Alkani, der die Minorität zugestimmt hatte, wohl eine Ablehnung des Entwurfes verlangte, aber doch unter Beibehaltung des Brauchbaren im jetzigen angenommenen Entwurfe. Der von Alkani-Hoffenheim gestellte Zusatzantrag: „Die Synode bittet hohen evang. Oberkirchenrat mit Rudolf Schäfer oder einem anderen Künstler in Verhandlung zu treten zwecks Schaffung einer größeren Anzahl geeigneter Bilder für den neuen Katechismus“ wurde einstimmig angenommen. In dem nun folgenden Bericht über: „Die gegenwärtige Armen- und Krankenpflege in unseren Gemeinden“ konnte Pfarrer Braun-Gichtersheim ein erfreuliches Bild tätig helfender Liebe entwerfen, wird doch an Armen- und Krankenaufwand in den Diözesangemeinden, abgesehen von der Privathilfe, die hohe Summe von ca. 25 000 M. — davon fällt auf Sinsheim beinahe die Hälfte — vorausgibt. Pfarrer Wehn-Ehrstädt berichtet über die Statistik der Diözese im Jahre 1910. Wir haben dabei hervor, daß der Kirchenbesuch bedauerlicherweise, wenn auch nur um ein ganz geringes abgenommen, der Abendmahlsbesuch und die Gottesdienstteilnahme erfreulicherweise zugenommen hat. Dem gewissenhaften Diözesanassistenten Pfarrer Meuer wurde dankend Entlassung erteilt. Die nächstjährige Pfingstkollekte wurde für die Gemeinde Steinsfurt bestimmt. Bei den notwendigen Wahlen wurden Pfarrer Wehn-Ehrstädt und Bürgermeister Brehm-Döhren als Diözesanausschusmitglieder wiedergewählt, ebenso Pfarrer Braun-Gichtersheim als Dekanatsstellvertreter, an Stelle des nach Walsbuth verzogenen Pfarrer John-Daisbach wurde Pfarrer Eizen-Sinsheim und für den verstorbenen Kirchgemeinderat R. Höchtleter Kirchgemeinderat E. Schick-Sinsheim als geistliche und weltliche Erasmänner in den Diözesanausschuß gewählt. Den Pfarrern Braun-Gichtersheim und Laxerier-Zugenhausen konnte die Diözesansynode die Glück- und Segenswünsche für 25 jährige Dienstzeit aussprechen. Möge stets der Geist des Friedens und der verstehenden und ertragenden Liebe in unserer Diözese walten.

\*\* Sinsheim, 4. Juli. Der evangelische Oberkirchenrat veröffentlicht folgende Mitteilung: Wenn ein Mitglied des Diözesanausschusses vor Ablauf seiner Amtsdauer nicht mehr als weltlicher Vertreter seiner Gemeinde in die Diözesansynode gewählt wird, also nicht mehr Mitglied der Diözesansynode ist, so scheidet es auch aus dem Diözesanausschuß aus. Es hat dann bis zur nächsten Diözesansynode für den Ausgeschiedenen der Erasmann einzutreten. Auf der nächsten Diözesansynode wird dann für den Ausgetretenen eine Neuwahl vorgenommen, jedoch nur für die Dauer der Restzeit.

:: Michelfeld, 3. Juli. Dem Hauptlehrer Herrn Ernst Martin dahier wurde die gesamte Unterrichtsbereitstellung an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule übertragen.

Δ Itzingen, 4. Juli. Kaum ist die heimtückische Krankheit Diphtheritis in unserm Ort von den Kindern verschwunden, und schon wieder ist eine andere Plage, die roten Flecken unter ihnen ausgebrochen, so daß die

er nur immer eine Erinnerung verbannen, die in seiner Gegenwart keinen Raum haben durfte.

Im Begriff, das Album wieder einzuschließen, hörte er das Anschlagen der Nachtlöde, die den Arzt zum Dienst rief. Das kam ihm gelegen, er hätte in dieser Nacht doch nicht mehr schlafen können. So folgte er ohne Verzug der Diakonistin, die für einen schwer Leidenden um eine Morphiumeinspritzung bat, die der Hausordnung nach nur ein Arzt vornehmen durfte.

Kaum hatte er die Injektion gemacht, wurde von neuem nach ihm verlangt. Jetzt von einem Stadtkranken. Er hatte diesen seit einiger Zeit in Behandlung, ihn vor kurzem noch gesehen und seinen Zustand nicht als gefährlich erkannt, trotzdem dachte er nicht daran, den Besuch bis zum vollen Tagesanbruch aufzuschieben.

Die dunklen Schleier der Nacht begannen sich zu heben. Aber das dämmende Morgengrauen war ein Nebelwallen, das, von einem leichten Wind getragen und wieder zerfließen, sich in flatternden Fetzen um das unruhige Laternenlicht hing, dessen sonst so strahlender Schein jetzt nur wie ein irrendes Glühwürmchen durch das Dunstgewoge suchte. Den einsamen Passanten umfing seltene Stille. Das rastlose Berlin lag wirklich einmal im festen, gesunden Schlaf. Es ruhte sich gründlich aus von der fieberhaft angespannten Tätigkeit der letzten Wochen, den gewaltigen Festvorbereitungen sowohl als den angreifenden Weihnachtsfreuden.

Nicht mal der Bäckerjungen schlurpender Schritt, ihre gedämpften Gassenhauer, noch das Klappern der Milchfannen in den Händen eilig von Haus zu Haus huschender Mädchen hallte durch die Morgenfrühe, und selbst die unermüdete „Elektrische“ furrte noch nicht über den Alpbah. Da Harling auch keine Nachtdroschke fand, mußte er seinen ziemlich weiten Weg zu Fuß machen. Trotzdem dehnte er seinen Krankenbesuch — es handelte sich um einen Neurasiker, der auch an schweren Herzaffektionen litt — über Gebühr aus. Die Reit dazu entnahm er der doch

einmal verwirrten Nachtruhe, wußte er doch, wie schon allein die Gegenwart des Arztes solchen Kranken eine Wohltat ist.

Der Mann, ein der Gnade seiner Dienerschaft überlassener Junggeselle, hatte, leidend wie er war, einen trostlosen heiligen Abend verbracht und aus Hypochondrie und Herzbellemungen heraus den nächsten Verzweiflungsruf nach dem Helfer getan, den vielleicht mehr noch als körperliches Gebrechen die Seelennot verlangte.

So sah Harling auch als Menschenfreund an dem Lager. Und er dachte jetzt: „Brauchtest hier kaum in qualvoller Verlassenheit liegen, könntest sorgendes Frauenwachen, liebe erweiternde Kinder um dich sehen. Konntest doch am Ende nur zuzulassen an deiner wohlbestellten Lebensstapel, du Herrenmensch. Vielleicht aber erging es dir wie so manchem unter uns — es lockte dich nur eine einzige seltene Frucht. Und während du sie noch in schwerer Wonne bewunderst, streckte ein anderer schon die verwundene Hand nach ihr aus. Für dich aber gab es keine zweite ihresgleichen und so wandtest du dich fort von dem vollen Tisch und bliebst ein Hungeriger dein Leben lang. — Oder auch, du griffst nach einer der schönen Früchte und fandest einen ellen Wurm darin. Du warfst sie fort. Aber den Geschmack hatte sie dir einmal verdorben, es lockte dich keine andere mehr. So oder so wird's schon gekommen sein, daß du hier vereinsamt liegst und in der Christnacht deinen Arzt herausklingelst, den einzigen Menschen, der da für dich zu haben ist. Zum Glück begreift der dich und versieht, daß du ihn für eine künstliche Arznei ansiehst. Nun ja, wir haben es einmal auf uns genommen, nach Kräften gutzumachen, was gegen Natur und Menschtum gesündigt wurde.“

All das sagte sich Harling in Ernst und Humor, als er dem armen reichen Mann die mitgebrachten Tropfen reichte und jede sonstige Erleichterung schaffte, die jener sich unter viel Entschuldigung und doch mit großer Behaglichkeit oeffnen ließ.

„Sie sind von seltener Güte, Doktor, sagte er dankbar. „Einer, der wirklich humane Geduld mit uns hat und vor allem auch den Leidenden aussprechen läßt, was er von seinen Nerven zu klagen hat. Das bringen die wenigsten Ihrer Kollegen fertig.“

Harling lachte. „Ich bin auch keine berühmte Autorität, die mit der Zeit zeigen muß, am Ende auch in einer Sekunde schärfere Dianoson zieht als ein Geringerer in zehn Minuten. Ein Duzend Jahre später sehe ich vielleicht hier auch nicht in aller Herrgottsfrühe des ersten Weihnachtstages, sondern lasse Sie hübsch auf die gezeimende Stippvisite warten.“

Der andere drückte ihm lächelnd die Hand. „Waub' ich nicht, lieber Doktor. Auch als spätere Korrupthä werden Sie der selbstlose Menschenfreund bleiben. Sie haben Herz, und das verleiht sich eben nie.“

Als Harling den Rückweg antrat, war der Tag da und der Nebel sonnigem Frost gewichen. Das nun erwachte Berlin aber zeigte die heiterste Festmiene und allerorten das Bestreben, seine abgehegte Weltstadtbevölkerung durch Belustigungen ohne Zahl für die Wüthen der Vorweihnachtszeit zu entschädigen.

Harling hatte eben seine Toilette aufgefrischt, den Morgenkaffee getrunken und sich mit einer Erholungszigarre auf sein hartes Sofa hingestreckt, als ihm auch diese wohlverdiente Raft gestört wurde.

Man meldete ein Fräulein Sommer, das ihn trotz der unzeitigen Stunde dringend zu sprechen wünschte.

Ein heftiger Schreck durchfuhr ihn. Sie wohnte neben dem Varellschen Hause — war dort etwas geschehen, daß man eilig des Arztes bedurfte? Für sich selber hätte ihm das bescheidene und vernünftige Mädchen sicher nicht außerhalb der festgesetzten Sprechstunde in Anspruch genommen. Er ließ sie sofort vor.

Kleinkinderschule wieder auf einige Zeit geschlossen werden mußte. Hoffentlich verläßt uns auch dieser böse Gast recht bald wieder.

Eppingen, 3. Juli. Die hiesige Apotheke ging um den Kaufpreis von 173 500 Mark in den Besitz des Apothekers Brunner in Rheinzabern über.

Aus Baden, 3. Juli. Wer in diesem Jahre mit der Heuernte beizugehen anfangt, wurde, nach den aus dem Lande vorliegenden Meldungen, in jeder Beziehung befriedigt. Man darf die Quantität als eine recht gute und die Qualität sogar als eine recht gute bezeichnen. In vielen Gegenden vorregnete es leider die Heuernte — weil eben manche Landwirte es förmlich darauf anzulegen scheinen, so lange mit dem Mähen zu warten, bis das Heu holzig und unverdaulich und natürlich auch viel wertloser geworden ist. Gerade in diesem Jahre (wie auch in den zwei vorausgegangenen Jahren) herrschte zur richtigen Zeit der Heuernte, d. h. wenn die meisten Gräser und Kräuter in Blüte stehen, das denkbar beste Wetter. Wer dieses aus nichtigen Gründen ungenutzt vorübergehen ließ, wird sich dies vielleicht für künftige Gelegenheiten merken.

Heidelberg, 3. Juli. Zu der Duellaffäre, über welche wir kürzlich berichteten, wird noch gemeldet: Am Freitag vormittag besaßte sich eine Ehrenratsitzung des hiesigen inaktiven Offizierkorps unter dem Vorsitz des Hauptmanns v. R. Dr. Bauer mit der Angelegenheit. Ueber das Ergebnis dieser Verhandlungen ist aber bis jetzt nichts in die Öffentlichkeit gelangt.

Heidelberg, 2. Juni. Gestern und heute tagte in Heidelberg zum 21. male der Verband der kaufmännischen Vereine Badens und der Pfalz. An der Hauptversammlung im kaufmännischen Vereinshaus nahmen Vertreter der Regierung, des deutschen Verbandes der kaufmännischen Vereine, des Hanjabundes und benachbarter befreundeter Verbände teil. Referate wurden gehalten von Dr. Weber-Mannheim, Fabrikant Hulsman-Freiburg über die englische Arbeitszeit und Krauth-Mannheim über kaufmännischen Arbeitsnachweis oder kaufmännische Stellenvermittlung. Die diesbezüglichen Resolutionen wurden angenommen. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Laßur bestimmt.

Mannheim, 4. Juli. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatten sich zwei Brüder, der 22 Jahre alte Maurer Fr. Dietrich und der 29 Jahre alte Steinhauer J. Dietrich, beide hier wohnhaft, wegen Straßenraubs zu verantworten. Am 19. März hatten Beide, nachdem sie in Wirtschaften ihr Geld vertrunken, den Entschluß gefaßt, sich dadurch neue Mittel zu verschaffen, daß sie einer ihr begegnenden Dame das Handtäschchen entreißen wollten. Sie überfielen auch etwa um 10 Uhr nachts die auf dem Heimweg befindliche Haushälterin E. Christmann in der Nähe des Wasserturms und entrißen ihr das den Geldebetrag von 7 Mk. und ein Taschentuch enthaltende Handtäschchen. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen verurteilte der Schwurgerichtshof die Angeklagten zu je 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Schweizingen, 3. Juli. Der Stand der Hopfen ist im allgemeinen ein recht günstiger und läßt eine gute Ernte erhoffen. Die meisten Anlagen zeigen einen schönen Ansaß. Durch die kühle Witterung im Mai zeigte sich vielfach Ungeziefer, welches durch Spritzen der Pflanzungen mit Erfolg bekämpft wurde.

Rheinsheim, 3. Juli. Zwei schwere Unglücksfälle ereigneten sich hier. Die frühere Rosenwirtin Brecht Witw. war mit Heuaufladen beschäftigt und wollte noch das Spannseil am Wiesbaum befestigen, wobei das Pferd unruhig wurde und auf die Seite sprang. Durch die Bewegungen stürzte die Unglückliche vom Heuwagen, sodaß sie schwere Verletzungen davontrug, an welchen sie im Spital in Germersheim, wohin man die Verletzte brachte, gestorben ist. — Der 25-jährige Sohn des Landwirts M. Brecht von hier wurde auf dem Felde vom Schläge getroffen und war sofort tot.

Karlsruhe, 3. Juli. Auf eine wohlthätige Stiftung, die dem Präsidium des bad. Militärvereinsverbandes unterstellt ist, seien die Militärvereinsvorstände aufmerksam gemacht. Es handelt sich um die Schwedler- und Reiß-Stiftung deren Mittel zur Bestreitung der Vererdigungskosten solcher in einem öffentlichen Krankenhaus verstorbenen Kriegskameraden bestimmt sind, denen wegen gänzlicher Mittellosigkeit eine würdige Bestattung sonst nicht zuteil werden könnte. Die Landesangehörigkeit der Verstorbenen bildet keinen Hinderungsgrund, das Stiftungs-geld zu erhalten. Im Jahre 1910 wurden 5 Kriegsveteranen aus den Mitteln dieser Stiftung beerdigt. Die Militärvereinsvorstände mögen sich im Bedürfnisfall sofort ans Präsidium wenden.

Karlsruhe, 3. Juli. Eine für die Presse interessante Privatklage fand vor dem Schöffengericht in Marburg gegen die Hessische Landeszeitung dortselbst statt. Wegen eines Berichtes über eine Mietervereins-versammlung, in der über hohe Mietpreise geklagt wurde, forderte die Firma Kaiser und Roth die Hess. Landeszeitung auf, keine solche Berichte mehr zu bringen, andernfalls erhalte sie die Inzerate der Firma nicht mehr. In einem „Eingelands“ wurde darauf das Verhalten der Firma als verächtlich bezeichnet. Das Schöffengericht sprach nun den Redakteur frei, weil tatsächlich die Forderung der Firma die journalistische Ehre der Zeitung berühre und somit verächtlich sei. Es gelte allgemein als unverwerflich, die Haltung einer Zeitung von den Anzeigen abhängig zu machen.

Karlsruhe, 3. Juli. Nach dem Ergebnis der Untersuchungen der in jedem Amtsbezirk bestehenden Farrenschaukommission gab es im Großherzogtum im Jahr 1910: 4667 Gemeindefarren und 404 650 sprungfähige Kühe und Kalbinnen; auf 1 Farren entfallen durchschnittlich etwa 87 Tiere. Von den Gemeindefarren wurden 235

als vorzüglich, 2547 als gut, 1647 als genügend, 219 als schlecht und 19 als zu jung befunden. Der Rasse nach gehörten 4098 Tiere dem großen Höfenslechteh mit hellem Pigment an, davon waren 1378 Original-Simmer-taler; 67 gehörten der Kreuzung dieses Schlags, 291 dem Vorderwälderschlag, 195 dem Hinterwälderschlag und 16 Gemeindefarren sonstigen Schweizer Schlägen an. Außer den 4667 Gemeindefarren sind weiter noch 9 gekörte Privat-Farren gehalten worden, die insgesamt 539 weibliche Tiere besprungen haben. Seit der letzten Farrenschau wurden 1770 Farren neu eingestellt, 1837 wurden veräußert und 12 Farren sind umgefallen. — Die Zahl der im Jahr 1910 im Großherzogtum vorhandenen Gem-eindeeier beträgt 1657, die der sprungfähigen Sauen 56 079; auf 1 Eber entfallen somit etwa 34 Tiere. Außer den 1657 Gemeindefarren waren weiter noch 43 gekörte Privateier vorhanden, die insgesamt 614 weibliche Tiere besprungen haben. Seit der letzten Eberschau wurden 976 Eber neu eingestellt, 985 veräußert und 17 sind umgefallen. — In denjenigen Gemeinden, welche gemäß § 14 des Gesetzes vom 12. Mai 1896 zur Ziegenbockhaltung verpflichtet sind, waren 1784 Gemeindefiegenböcke und 105 363 sprungfähige weibliche Ziegen vorhanden. Auf 1 Bock entfallen somit etwa 59 Tiere. In Selbstver-pflegung der Gemeinde standen 429, während 1355 Böcke durch die Bockhalter unterhalten wurden. Seit der letzten Ziegenbockschau wurden 839 Ziegenböcke neu eingestellt, 779 veräußert und 25 sind umgefallen.

Gaggenau, 3. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier am Samstag. Ein 12jähriger Volksschüler war im Besitze einer Schußwaffe, von der er nicht wußte, daß sie geladen war. Er legte scherzweise auf einen seiner Kameraden an, als plötzlich der Schuß losging und diesen so schwer am Kopfe verletzte, daß er noch am gleichen Abend im Krankenhause zu Karlsruhe starb.

Welschensteinach, 3. Juli. Vorgestern verhaftete die Gendarmerie die 19 Jahre alte Helene Nißler wegen Kindstörung und deren Vater, den Landwirt G. Nißler sowie ihren Schwager, den Hofbauern Dold wegen Verdachts der Beihilfe. Beide hatten mit dem Mädchen Verkehr, sodaß dieses wie sein Vater sich auch noch wegen Blutschande werden verantworten müssen. Die Nißler hat eingestanden das Kind gleich nach der Geburt in die Abort-grube geworfen zu haben, wo es auch gefunden wurde.

Honan, 2. Juli. Kürzlich sandte ein gut situiertes Ehepaar in einer verschlossenen Flasche seine Vermählungs-anzeige von Basel aus den Rhein hinab und versprach dem Finder ein Geldgeschenk, wenn er seine Adresse angebe. Am 23. Juni wurde von dem Landwirt Emil Wehrle hier die Flasche mit der Anzeige aus dem Rheine gefischt. Er sandte seine Adresse an das Ehepaar und erhielt nun 20 Mk. zugesandt.

Köllingen, 4. Juli. Kürzlich wollte der Schmied-meister Gutmann seine Angehörigen mit einem Körbchen frischer Kirschchen überraschen, die er auf einem seiner Kirsch-bäume pflückte. Unglücklicher Weise brach der Ast und Gutmann stürzte herunter, wodurch er sich solche schwere Verletzungen zuzog, daß er nach einigen Tagen starb. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe und 4 Kinder.

Triberg, 4. Juli. In der Freiburger Universitätsklinik starb nach langer Krankheit im Alter von nahezu 70 Jahren der frühere Zentrumsabgeordnete für den 23. Landtagswahlkreis (Wolfsach-Triberg) und Alt-bürgermeister von Rohrbach Celestin Köpfler. Der Verstorbene vertrat auf den Landtagen von 1889 bis 1896 diesen Wahlkreis.

Schnau i. W., 4. Juli. Beim Heumachen ver-troß sich der 7 Jahre alte Sohn des Landwirts Bösch in das auf den Wagen geladene Heu, ohne daß sein Vater es bemerkte. Als nach beendeter Arbeit der Vater seine Heugabel in die Ladung stieß, traf er den im Heu versteckten Knaben und durchstach ihm vollständig die Schultern. Die Verletzung des Kindes ist eine sehr schwere.

Verschiedenes.

Kinder besser beaufsichtigen!

Güttelfingen O. A. Horb, 3. Juli. Als die Dienstmagd des Fridolin Saier damit beschäftigt war, Futter auf den Heuboden zu schaffen, ließ das 11jährige Söhnchen mit. Dabei kam der Kleine an den Anlaßer des Elektromotors, wurde von der Welle erfasst und mehrermale mit herumgeschleudert, sodaß er nur als Leiche mit abgeschlagenen Armen und Beinen aufgehoben werden konnte.

Felix Mottl †.

München, 4. Juni. Der königliche Hofoperndirektor Felix Mottl ist gestern nachmittag 4 1/2 Uhr im Alter von 55 Jahren gestorben. Mit Felix Mottl ist einer der glänzendsten und schöpferischsten Operndirigenten dahin gegangen und wird sein Ableben namentlich in Karlsruhe, wo er vorher länger wie zwanzig Jahre als Hofkapell-meister bzw. Generalmusikdirektor erfolgreich tätig war, aufrichtig bedauert werden.

Eine furchtbare Tat eines Vaters.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Heute früh versuchte der Stellmacher E. Kreiber in Niederrad seine fünf Kinder zu ermorden. Die ältesten Kinder von 12 und 13 Jahren konnten sich schwer verletzt auf die Straße flüchten; die drei jüngeren Kinder sind tot. Anlaß zu der Tat bildeten traurige Verhältnisse.

43 Personen vom Blitz erschlagen.

Berlin, 3. Juli. Im Kreis Pawlograd im russischen Gouvernement Zlatopol sind 43 Personen vom Blitz erschlagen worden.

Der Typhus in Schneidemühl — 245 Erkrankungen.

Berlin, 3. Juli. Aus Schneidemühl wird berichtet: Die Zahl der Typhuserkrankungen ist nach den amtlichen Mitteilungen auf 245 gestiegen. In den Kranken-anstalten sind 125 erwachsene Personen und 12 Kinder untergebracht. Eine 32 Jahre alte Frau und ein 16-jähriger Lehrling sind gestern im Krankenhause gestorben, sodaß bis jetzt 5 Todesfälle zu verzeichnen sind. Gestern ist eine dritte Baracke eingetroffen, die morgen belegungsfähig sein wird.

Das Siemens-Luftschiff.

Berlin, 4. Juli. Das Siemens-Luftschiff hat, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, bis zum 22. Juni im ganzen 28 Fahrten gemacht, bei denen sich die konstruktiven Einzelheiten, zum Teil sogar unter äußerst schwierigen Verhältnissen, wie bei der Sturmfahrt am 18. April 1911, vorzüglich bewährt haben. Besonders gut hat sich die Aufhängung der Gondeln an den beiden langen Stößbahnen bewährt, die selbst bei Stillstand der Ballonnet-Ventilatoren ein Einknicken des instabilen Ballon-förpers verhinderte. Die bei voller Fahrt erzielte Eigen-geschwindigkeit liegt nach den Feststellungen über 16 Mr. pro Sekunde und erfüllt somit die von den Konstrukteuren gehegten Erwartungen vollständig.

Grubenbrände.

Breslau, 4. Juli. In Richard-Schacht bei Bogut-schütz wütet seit 14 Tagen in einer Strecke ein Brand, sodaß ein Damm aufgeführt werden mußte. Durch Ex-plosion der Gase im Brandherde entstand ein Dammbruch. Von den 8 Mann der Brandwache wurden zwei schwer und sechs leichter verletzt. — Bei einem Grubenbrande in der Nonne-Grube haben 18 Grubenarbeiter den Tod durch Verbrennen gefunden.

Unter den Trümmern eines Neubaus.

Kiew, 1. Juli. In der Dvovstraße stürzte ein be-deutender Teil eines fünfstöckigen Neubaus ein. Eine große Zahl Arbeiter wurde verschüttet. Die Feuer-wehr förderte 25 Verunglückte zutage, darunter vier Tote und zehn Schwerverletzte. Die Rettungsarbeiten dauern fort.

Die Uberschwemmungen in Bulgarien.

Sofia, 3. Juli. Mit 25 Stunden Verspätung ist der Orient-Expresszug auf Nebenlinien in Nova Zagora eingetroffen, nachdem in Philippopol der Konventionalszug angehängt worden war. Wellenweit ist alles überschwemmt, die Obst- und Getreideernte total vernichtet. In der Um-gebung von Nova Zagora stehen an 200 Häuser der ärmsten Bevölkerung unter Wasser. Die in Kähnen ge-retteten Bewohner kampieren auf Anhöhen im Freien und sind dem größten Elend preis gegeben. Das ganze Flußtal der Maritza ist bis Philippopol verwüstet. Die Fluten reichen bis zum Bahndamm, der bis Belonar an vielen Stellen stark beschädigt ist. Der Orient-Expres bleibt wenigstens 25 weiere Stunden liegen, bis die Schäden notdürftig repariert sind.

Ein Erdbeben in den Vereinigten Staaten.

Newyork, 1. Juli. In San Franzisko verur-sachten zwei heftige Erdstöße eine Panik. Das Erd-beben ist das schlimmste seit 1906. Nach dem ersten Stoß folgte für einige Sekunden Ruhe, worauf ein zweites Beben eine gewaltige Panik anrichtete, so daß jeder Mensch, der früheren Katastrophe eingedenk, auf die Straße flüchtete.

Die amerikanische Hitzewelle.

Newyork, 3. Juli. Große Hitze herrscht in dem größten Teil des Landes. In Newyork sind zehn, in Chicago 5 Todesfälle infolge der Hitze eingetreten. Hunderte sind auf der Straßen zusammengebrochen, viele beim Baden ertrunken. Laufende von Newyorkern kampieren in den Parks und am Strande. Das Ther-mometer zeigt bis 40 Grad Celsius im Schatten.

Wetterbericht.

Das Umschlagen des Hochdrucks wird trotz des Auftretens eines neuen Luftwirbels im Nordwesten zunächst noch weitere Besserung zu Folge haben, sodas ziemlich heiteres, trockenes, nachmittags sommerlich warmes Wetter bevorsteht.

Gerichtliches.

Sinsheim, 4. Juli. Die Tagesordnung des Bezirks-rats wurde in der heutigen Sitzung wie folgt erledigt: Besuch des Friedrich Glasbrenner hier um Erlaßnis zum Betrieb eines Cafes, verbunden mit Ausschank von Süßweinen und feineren Likören, sowie des Friedrich Streit in Michelfeld um Erlaßnis zur Erweiterung seines Wirtschaftsbetriebes durch Erstellung eines Tanzsaales wurden genehmigt. Als Mitglied des Schatzungs-rats der Gemeinde Waisstadt wurde Louis Hoffner, der Gemeinde Hoffenheim Gemeinderat Wilhelm Fesendecker, der Gemeinde Epsenbach Adam Pfeiffer ernannt. Die Erhöhung der Beiträge der Gemeindefrankensicherung Obergimpeln sowie die Statuten der Betriebsstrafentasse Steinmeister u. Wellenfeld in Michelfeld wurden genehmigt. Der Staatsbeitrag zum Schulaufwand der Gemeinde Bockschaff wurde gutgeheißen. Zur Ernennung von Vertrauensmännern für die bad. landwirtschaftliche Berufs-genossenschaft wurden Vorschläge gemacht. Die Gemeinderach-nungen von Nappanau und Babstadt für 1910 wurden verbeschieden.

Ergebnis der am Dienstag den 4. Juli stattgehabten Schöffengerichtssitzung.

- 1. In Str.-S. gegen Jakob Ludwig Wintler, Landwirt von und in Daisbach wegen erschwerter Körperverletzung: 20 Mark Geldstrafe evtl. 6 Tage Gefängnis.
2. In Str.-S. gegen Frh. Klemens, Tagelöhner in Epsenbach a. H. in Haft hier wegen Betrugs und Diebstahls: Gesamt-gefängnisstrafe von 6 Wochen abzüglich 12 Tage Untersuchungshaft.
3. In Str.-S. gegen Gottlob Schleweh, Hundehändler von Michelfeld, wohnhaft in Epsenbach wegen Uebertretung der Gewerbe-orbnung: 5 Mk. Geldstrafe evtl. 1 Tag Haft.
4. In Str.-S. gegen Fr. Staubig, Gerberlehrling von und in Sinsheim wegen erschwerter Körperverletzung: 60 Mk. Geld-strafe evtl. 20 Tage Gefängnis.
5. In Str.-S. gegen Fr. Staub, Malerlehrling von Speyer, wohnhaft in Sinsheim, wegen Diebstahls: 1 Tag Gefängnis.

Beachten Sie die Schaufenster!

Mein grosser

Dauer bis 15. Juli.

# Sommer-Saison-Räumungs-Verkauf

zu äusserst niederen Preisen für alle Saisonartikel dauert fort!

## 500 Reste aller Art! Restbestände aller möglichen Artikel billig!

Mitglied des Verbands süddeutscher Manufakturwaren-Geschäfte.

# E. SPEISER, SINSHEIM A. E.

Niederste Preise infolge grosser gemeinschaftlicher Einkäufe.

### Reichstrone Sinsheim.

Zur Feier von Grossherzogs Geburtstag findet **Samstag, 9. Juli** gutbesetzte

## Tanz-Musik

statt, wozu höflichst einladet

**Friedrich Petri.**

## Emma Goetter Leopold Schlössinger

Gr. Bahnbauinspektor

Verlobte.

Ehrstädt

Juli 1911.

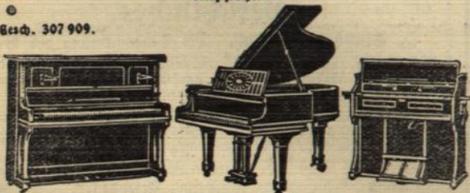
Karlsruhe

**Bilz Nährsalz**

Für Kranke und Gesunde unentbehrlich, erzeugt gesundes Blut, Nerven, Muskeln, Haare, Zähne usw. Sanitätsrat Dr. Ullersberger schreibt: „Jeder, der gesund bleiben und alt werden will, muß ernstlich bestrebt sein, seine sämtlichen Organe: Lunge, Leber, Darm, Hirn usw. stets in flotter Funktion zu erhalten, und dazu ist der Nährsalzgemisch unentbehrlich. Preis kg M. 4.80, 1/2 kg M. 2.80, Probepack M. 1.50. — Überall erhältlich, auch durch Bilz Sanatorium, Dresden-Radebeul. — Aufklärer Prospekt frei.“

### Ludwig Schweisgut

Hoflieferant • Karlsruhe • Erbprinzenstr. 4  
Telephon 1711 **empfeht** Besteht seit 1864  
Gesch. 307 909.



Pianos Flügel Harmoniums.

Nur allerbeste Fabrikate wie:

Bechstein, Blüthner, Grottrian-Steinweg Nachf., Steinway & Sons in der Preislage von M. 900.— bis M. 1600.— und höher;

Thürmer-Pianos in der Preislage von M. 575.— bis M. 775.—. Einfache Pianos zu M. 480.— netto. Mannborg-Harmoniums M. 110.— bis M. 750.— und höher.

Planola-Piano. Welte-Mignon.

Über 100 Instrumente zur Auswahl.

Reelle Preise. Unbedingte Garantie.

Alte Klaviere werden in Umtausch angenommen.

Reparaturen. Freie Lieferung. Stimmungen.

Billige, neue Pianos zu M. 380.— auf Bestellung lieferbar.

### Zwei gut möbl. Zimmer

und 1 Wohnung mit 2 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermieten.

Frau Luise Rister, Witw.

### 4 Zimmer-Wohnung

III. Stock mit Küche, Manufaktur, Speicher und Keller, nach Wunsch auch Gartenanteil auf 1. Oktober zu vermieten.

Adolf Eichdi.

### Branntwein

zum Ansetzen beste Qualität empfiehlt billigst

Franz Bauer  
Branntweinbrennerei  
Sinsheim.

Suche sofort solides

### Dienstmädchen

das auch mit 4 jährigem Kind umgehen kann.

Frau Apotheker Duffel,  
Eichersheim i. B.

### Heidelberg.

Schüler findet bei Lehrer höherer Lehranstalt gute Pension, gew. Aufsicht, ev. Nachhilfe. Anfragen unter Nr. 836 bei der Exp. d. Bl.

### Corinthenaft

aus feinsten Weinbeeren zur Herstellung eines gefunden, schmackhaften, billigen Mostes in Portionskannen zu 100 u. 50 Liter empfiehlt

Gg. Eiermann.

**Schürzen**

als Haus-, Träger-, Mieder-, Kinder-, Servier-, Trauer-, Kinder- und Zierochürzen in jeder Stoffart, Feinstriche und Gebisse. Auswahl nach Bedarf. Preisliste auf Wunsch bereitwilligst.

**E. SPEISER**  
Sinsheim

### Dankagung.

Die Unterzeichnete sagt hierdurch dem Veteranen-Sterbekaffeverein für die Kreise Mosbach und Heidelberg mit dem Sitz in Mosbach öffentlich herzlichen Dank für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes von 400 Mk. auf Ableben des Vereinsmitgliedes Anton Eiermann. Sinsheim, den 4. Juli 1911.

Magdalena Eiermann.

### Todes-Anzeige.

In trauriger Pflichterfüllung geben wir allen unseren Anverwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine geliebte Ehefrau, unsere unvergeßliche Mutter

## Frau Rosina Stoll

geb. Gundling

heute Abend halb 9 Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von 72 1/2 Jahren unerwartet schnell verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Joh. Fr. Stoll und Familie.

Sinsheim, den 4. Juli 1911.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 5 Uhr statt.

Rechnungs-Formulare empfiehlt die Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei.

Ledercreme — Lederfett — Bodenwische.



Qualitäts-Marke.

In allen besseren Geschäften erhältlich.



### Die berühmten Gaiberger Einmachkirschen

kommen nächster Tage wieder zum Versand. Man wende sich vertrauensvoll an Peter Clingmann, Landwirt, Gaiberg St. Baumthal.

### Ein Paket Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch genügt, alle Ratten zu töten.)

Ohne jede nachteilige Wirkung für andere Tiere, schreibt Herr Fr. Francois in Vronwepolder.

Zu haben in Kartons à 50 Pfg., und 1 Mk in der Apotheke zu Sinsheim.

## Liebhaver

eines zarten, reinen Gesichtes m. rosigem jugendfrischem Aussehen und blühendem Teint gebrauchen nur die echte: Steckensperd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul.

Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. bei Apoth. Dr. Kieffer, J. Neuh. Witw.

Feinste neue holl.

### Vollküringe

## 1. Neue Kartoffeln

Wilh. Scheeder.